

Texte zur Feststellung der Lesegeschwindigkeit

Bitte kniffen Sie den rechten Rand des Blattes mit den Ziffern nach hinten, damit Sie beim Lesen nicht abgelenkt werden. Sie brauchen die Zahlen erst nach dem Test zur Auswertung.

Text 1: Fleisch (747 Wörter)

Fleisch ist in zweierlei Hinsicht wichtig für den Menschen. Ernährungswissen	10
schaftlich und – der viel schwerer zu kompensierende Teil – soziokulturell. Es	19
gibt zahllose Untersuchungen dazu, in welcher Quantität und Qualität der	29
Mensch Fleisch zu sich nehmen soll. Diese widersprechen sich nicht selten	40
und es wäre müßig, sie hier gegeneinander aufzustellen. Als derzeitiger Kanon –	51
zumindest in unseren Breitengraden – gilt die ausgewogene Ernährung auf der	61
Basis hochwertiger Kohlenhydrate, Proteine, ungesättigter Fette sowie viel	69
Obst und Gemüse verbunden mit gemäßigttem Fleischverzehr. Dass Vegetarier	78
länger leben und seltener an Krebs erkranken, lässt sich ebenso vernehmen wie	90
die Warnung vor Nährstoffmangel aufgrund von Fleischverzicht.	97
Marvin Harris spricht von einem natürlichen Verlangen nach Fleisch. Für ihn	108
sprechen die Beschaffenheit unserer Verdauungsorgane dafür, genauso wie die	117
Nährstoffdichte des Fleisches. Dieser Ansatz erklärt jedoch nicht, warum manche	127
Menschen Fleisch einfach nicht mögen (nicht jeder Vegetarier ist ein verbohrt	138
"Müslifresser"), so wie andere keinen Blumenkohl oder Käse genießen können.	148
Die wertvollen tierischen Proteine lassen sich ebenso durch Milchprodukte und	158
Eier aufnehmen. Sojabohnen enthalten ebenso wertvolle Proteine wie Fleisch.	167
So ist Harris' Fleischverlangen nur dann glaubhaft, wenn keine in Bezug auf den	180
Nährstoffgehalt gleichwertigen Alternativen zur Verfügung stehen, was in der	189
Vergangenheit oder in vielen heutigen nichtindustriellen Kulturen durchaus der	198
Fall sein mag. Generell sollte es jedoch, wenn möglich, jedem selbst überlassen	210
sein, wie viel Fleisch er isst.	216
Viel spannender ist die Frage, warum Fleisch sein hohes Prestige im Hinblick auf	229
unsere Ernährung niemals eingebüßt hat. Harris (1995b: S.9) zitiert die	239
Amerikaner: "Fleisch macht die Mahlzeit aus". Und es sind wohl nicht nur Harris'	252
Landsleute, die so denken. Der Sieg über das angreifende Tier (s. Kapitel 1) ist	266
die erste Grundlage für das fleischliche Symbol der Macht. Die Vorstellung, dass	278
die Eigenschaften des getöteten Tieres auf den Verzehr übergehen, war bzw.	289
ist in vielen Kulturen verbreitet (Mellinger 2000: S.29, 84f.). Fleisch und Macht	301
scheinen untrennbar miteinander verbunden zu sein.	307
Fleisch wurde im Zuge der Agrarwirtschaft zu einem knappen Gut, was seine	319
hohe Geltung unterstützte wenn nicht sogar begründete. So musste auch die	330
Fleischverteilung geregelt werden. Diese Aufgabe kam dem Gruppenanführer	338
bzw. religiösen Oberhaupt zu, der sich somit als "großer Fürsorger" (Harris	349
1995b: S.154) geben konnte. Noch heute wird in vielen Familien der Sonntags-	361
braten vom (männlichen) Familienoberhaupt zerlegt und verteilt. Die Bedeutung	370
des Fleisches ergab sich also auch aus seinem Seltenheitswert. Während der	381
Großteil der Bevölkerung in seiner Ernährung gewissen natürlichen Grenzen	390
unterlag, zeigte sich der Reichtum der Herrscher und Mächtigen in der	401

Unabhängigkeit von diesen Einschränkungen. Ein Weg, dies zu demonstrieren, war die Zurschaustellung vielen und guten Fleisches; der "Triumph über den Hunger" (Mellinger 2000: S.62). Dass dies mitunter extreme Ausmaße angenommen haben muss, zeigt ein Gesetz König Eduards II. von England, in dem er für ein Essen eine Beschränkung auf zwei Fleischgänge mit jeweils zwei Sorten Fleisches vorschrieb (Mellinger 2000: S.63), was freilich ein immer noch üppiges Mahl zuließ.	410 421 430 433 446 457 460
Fleisch ist ein "Symbol der Macht über Leben und Tod" (Mellinger 2000: S.63) und somit ganz klar mit den Herrschern und Mächtigen einer Kultur verbunden. Mellinger (2000: S.56) spricht z.B. den (Menschen-) Opfern der Azteken die wahre Bestimmung ab, in Ernährungsengpässen Fleisch für das Volk zu liefern, vielmehr waren sie "mit der Erhaltung der Herrschaft und der Demonstration des Königtums verknüpft". Die Einverleibung des "Feindes" symbolisierte dessen Besiegung schlechthin.	473 485 496 507 518 526 529
Anhänger vegetarischer Bewegungen waren oftmals Frauen, Fremde oder andere von der Gemeinschaft Benachteiligte (Mellinger 2000: S.77). Sie konnten sich einerseits nicht mit dem Symbolgehalt des Fleisches identifizieren, waren darüber hinaus aber oft auch konkret bei dessen Verteilung benachteiligt. Die Kritik an hierarchischen Strukturen – sei es zwischen Mensch und Mensch oder zwischen Mensch und Tier – ist hier praktisch begründet. Damals wie heute gehen vegetarische Forderungen oftmals mit genereller Gewaltablehnung einher (vgl. orphische und pythagoreische Lehren im klassischen Altertum).	537 547 557 568 579 590 598 606
Vegetariertum (zumindest freiwilliges) war und ist stets nur von einer Minderheit postuliert worden. Auch wenn Fleisch heute für jeden erschwinglich ist und sein Verzehr nicht mehr durch soziale Stellung oder Reichtum geregelt ist, hat sich seine Symbolkraft erstaunlich konservativ gehalten. Aus heutiger Sicht irrationale Gründe, die für oder gegen den Verzehr eines Nahrungsmittels sprechen, werden in den Nahrungs-gewohnheiten einer Kultur als "kulturelle[s] Erbe unserer Gesellschaft" (Mellinger 2000: S.81f.) diachron weitergegeben. Unsere Psyche ist demnach durchsetzt "von Prinzipien autoritärer Aneignung und Einverleibung" in direktem "Bezug zu den Grundwerten der Järgergesellschaften". Mellinger zweifelt die Möglichkeit an, "mit modernen Verzichtserklärungen auf fleischliche Nahrung" das "Tier im Menschen" auszutreiben. Diese evolutionäre Erklärung halte ich hier jedoch für sehr einseitig. Dass sich "die Faszination am Opfer...offensichtlich tiefer in die Seelen der Menschen eingeschrieben [hat] als der moralische Verzicht auf das Blutvergießen" scheint jedoch unbestreitbar zu sein.	617 629 641 649 659 668 676 686 695 704 713 726 736 747